

Rede eines Aktivisten am 26. Oktober in der Fischa Au

Ich werde eine Geschichte erzählen, die voll ist von Trauer und Wut und den Emotionen, ausgelöst durch die Zerstörung von Donnerstag. Als Triggerwarnung: Sie wird einige Teile der Zerstörung kurz thematisieren, solltet ihr es nicht hören können, könnt ihr natürlich jederzeit gehen. Bitte schaut auf euch.

Kurz INNEHALTEN

Groß und stark stand sie da. Manchmal rauschte sie, bewegte sich im Wind, erzählte dir ihre Geschichten – die jahrzehntealten Geschichten der Fischa-Au. Sie hat sie dir still und heimlich zugeflüstert, wenn du dich in ihren Armen schlafen gelegt hast. Einkuschelt in Decken, aufgefangen vom Netz. Für diese Momente war es fast als wärst du ein Teil von ihr. Du konntest dort zu dritt, vielleicht sogar zu viert liegen und den Geschichten lauschen.

Am Morgen bist du vielleicht verschlafen aus dem Netz hervorgekrabbelt. Sie hat dich wieder ziehen lassen. Wohl so viel mehr wissend durch ihr unterirdisches Netz an Kommunikation als du. Über die Traverse zum Steg bist du. Wenn du Glück hattest konntest du den Eisvogel von dort sehen, der sein Netz nicht allzu weit weg von der Weide hatte.

Vielleicht lugte ein Gesicht von oben aus dem Baumhaus hervor – es hatte inzwischen wieder Wände und ein Dach bekommen –, rief dir ein Guten Morgen entgegen. Die Menschen im 360 schliefen meist noch.

Im Garten hast du vielleicht dann die ersten Personen getroffen – mit den Händen in der Erde, zwischen den Tomatenpflanzen im Folientunnel oder am Anbauen von Jungpflanzen. Der Folientunnel – den wir vor zwei Wochen erst mit den Händen vieler umgestellt haben. In ihm durfte Nahrung, Gemeinschaft und Ideen wachsen. Am Dienstag erst saßen wir dort auf den Matratzen, bei Kerzenlicht, haben Visionen gesponnen.

Es sind die Geschichten von Leben und Lebendigkeit gewesen. Die Geschichten, die wir gemeinsam mit diesem Ort zeichnen durften. Uns war es wichtig, wenn wir hier sind, nicht das Leben der Bäume zu zerstören. Ein Tuch um sie zu wickeln, wenn wir ein Seil spannten. Ein entsprechender Knoten. Damit auch der Eisvogel weiter in Ruhe dort drüben sein Nest haben konnte.

(Wechsel zu Wut)

Was hier am Donnerstag passiert ist, ist Ökozid. Es ist die Zerstörung eines davor intakten Ökosystems gewesen. Es war ein Lebensraum vom Eisvogel, vom Hirschkäfer und von Bäumen – und wir geben die Hoffnung nicht auf, dass es das wieder sein kann. Es ist die Zerstörung unserer Lebensgrundlage, die hier vor unseren Augen passiert ist. Sie kamen in einem Großeinsatz, mit Harvester und Bagger.

Die Strukturen, die wir aufgebaut haben, haben sie zerkleinert, zerstückelt.

Zerstörtes Ökosystem,
Zerstörtes Baumhaus,
Zerstörtes 3'60,
Zerstörtes Sterni,
Zerstörter Folientunnel,
Und gefallene Bäume.

Salat zertrampelt unter den Füßen. Chilis, die im Staub liegen.
Paprika - heruntergerissen, der Zaun niedergerissen.
Ein Bild triefend vor Zerstörung und wir – triefend vor Trauer und Wut.

Das, was hier passiert ist, passiert gewollt von Menschen, gewollt – für den Bau einer fucking Straße!

Und Menschen sind mitbeteiligt daran, in dem sie Befehle ausführen, in einer Kette uns gegenüberstehen, dabei lachen und uns zu Unrecht abführen. Und darauf sind wir wütend, weil diese Menschen auch Kinder haben, weil ihnen in dieser Welt beigebracht wird, Befehle auszuführen, es nicht in Frage zu stellen, was sie tun.

Es macht uns wütend, weil es ein Spiegelbild von dem ist, worin wir leben. Dass es Zerstörung braucht, damit wir so leben können. Weil es so einfach ist, wegzuschauen für so viele. Weil die Rechten so stark sind in diesen Strukturen und wir anfangen, uns ohnmächtig zu fühlen, wenn uns 150 Cops gegenüberstehen.

13 Menschen sind im PAZ gelandet.

Früh morgens. 6 Menschen werden aus Strukturen geräumt, ins PAZ gebracht. Später dann – 8 Menschen versuchen, durch die Polizeikette zu brechen und schaffen es teilweise. Rennen zum Bagger, besetzen ihn. Vielleicht ein kurzer Hoffnungsschimmer? Doch sie räumen, nach paar Minuten sind alle wieder unten, werden abgeführt und ins PAZ gebracht.

Es macht uns wütend, weil sie unberechtigte Dinge tun. Privatgrund betreten, den sie nicht betreten dürfen. Weil ein Mensch versucht, sich dem entgegenzustellen und niedergetackelt wird. Weil 3 Menschen einen Vorwurf von Widerstand gegen die Staatsgewalt bekommen haben.

Es macht uns wütend, dass ein Ort, wie dieser zerstört wird. Es ist etwas, was andauernd passiert. Und das obwohl wir 2025 haben und wir so viel CO2 in die Luft gepumpt haben wie noch.

Wir sind wütend, weil am Donnerstag auf Gemüse herumgetrampelt wurde. Weil ein Teil Natur weniger existiert. Weil ein Stück Menschlichkeit weniger existiert.

Doch wir sagen danke, danke an die Menschen, die da waren, an die Menschen, die sich dem mit ihren Körpern entgegengestellt haben. Die geschafft haben, dass es länger dauert und sie so einen Großeinsatz brauchten, um uns zu räumen! Denn das hat es auf jeden Fall! Danke!

Gemeinsam sind wir stark! Eine Plattform konnte wieder hochgezogen werden, eine

Traverse gespannt werden.

Wir sind Körper, wir sind Leben und gemeinsam sind wir eine Bewegung, die nicht still hält, bevor dieser Ort gerettet ist!

Dieser Ort hat schon Geschichte geschrieben und hat so viele Geschichten, die er in sich trägt. Wir tragen sie in uns, erzählen sie uns am Lagerfeuer, an den kalten Winternächten – hier an der FischeAu. Danke, flüstern wir dem Ort zu, danke an die Bäume, die uns getragen haben. Jetzt ist es an uns, sie wieder zum Leben zu erwecken.

Damit auch die Weide ihre Geschichten weitererzählen darf!